Salix caprea × grandifolia.
var: heterogama.

Von Dr. Schatz.

Die auf dem Feldberg vorkommende S. grandifolia Ser. und ihre Bastarde — S. aurita × grandifolia und S. caprea × grandifolia — in ihren zahlreichen Formen wurden am eingehendsten und erfolgreichsten von Herrn Prof. J. Neuberger in Heidelberg studiert (1886—1889). Durch die Güte desselben erhielt ich 1888 für meinen Garten vier Stecklinge, von denen leider zwei durch Beschädigung eingingen. Von den beiden andern, die mittlerweile zu ansehnlichen Sträuchern herangewachsen sind, erwies sich die eine als gross- und langblättrige männliche S. grandifolia, die andere als Hybride zwischen S. caprea und S. grandifolia und zwar mit heterogamischen Blüten.

Kätzchenzweige zur Zeit der Blüte kahl, nur an der Spitze ganz schwach flaumhaarig, wie die Blattzweige grünlich, bräunlich überlaufen. Knospen der Kätzchen hellbraun, schwach flaumhaarig, teilweise erkahlend. Das Aufbühen der Kätzchen begann dieses Jahr am 22. April, vier Tage vor der daneben stehenden S. grandifolia. Die anfangs eiförmigen, nach und nach walzenförmig werdenden Kätzchen sind etwas rückwärts gebogen und besitzen samt Stiel eine Länge von 2,5—3 cm (zur Zeit der Fruchtreife 7 Cm), eine Dicke von 1,2 Cm (z. B. d. F. 2,4 Cm) Kätzchenstiel 0,6 (zur Zeit der Fruchtreife 2 Cm lang). Der letztere trägt 5—6 lanzettförmige, oberseits grüne, glänzende und kahle, unterseits dicht seidig behaarte, an der Spitze gelbbraun werdende, bis zur Fruchtreife bleibende Stützblättchen. Die Schuppen sind zungenförmig, an der Basis hellgelb, an der Spitze schwarzbraun und beiderseits nicht sehr stark mit weisslichen, zottigen Haaren besetzt. Die Blüten bestehen in jedem Kätzchen aus vollkommen ausgebildeten Staubgefässen, gut entwickelten Kapseln und aus Uebergängen von ersterern zu letzteren, monströsen Formen, wie sie Prof. Dr. A. B. Frank in seinen „Krankheiten der Pflanzen“ Seite 263 von einer S. babylonica abgebildet hat. Die vollkommen ausgebildeten Staubgefässe sind an der Basis ihrer Fäden behaart, die Antheren rundlich. Die normale Kapsel besitzt einen 2 mm (zur Zeit der Fruchtreife

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

4 mm) langen Stiel, der viermal so lang ist als die Honigdrüse. Die angedrückt behaarte Kapsel selbst ist 3 mm (z. Z. d. F. 8 mm) lang, aus eiförmiger Basis kegelförmig, später am Ende pfriemlich ausgezogen. Griffel fehlt, Narben zweiteilig, Narbenlappen parallel, weder zusammen — noch von einanderneigend. Samen spärlich vorhanden, mit weissen Seidenhaaren besetzt.

Die ziemlich weichen, dünnen Blätter sind verkehrteiförmig, kurzzugespitzt, mit gedrehter, nach rückwärts gewendeter Spitze und keilförmigem Grunde. Die obern haben im Durchschnitt eine Länge von 9 und eine Breite von 4 Cm; auf den Stiel entfallen 7 mm Blattrand der obern Blätter wellig, — der untersten regelmässig klein gesägt. Blattoberseite anfangs flaumhaarig, im Alter kahl, matt bis schwachglänzend, etwas heller grün als die Blätter der S. grandif. Blattunterseite in der Jugend ziemlich stark weiss- graufilzig, im Alter graublau, auf den Nerven mit kurzen Kraushaaren besetzt. Blattstiel behaart; Rippe unterseits gelblich, mit etwa 10 Fiedernervenpaaren. Die anastomosierenden, gelblich- weissen Nerven der Unterseite treten im Alter mässig stark hervor und bilden ein zierliches Adernetz. Blattrippe und Adern oberseits weisslich, behaart sehr fein, die letzteren etwas eingesenkt, so dass eine geringe Rugosität der Fläche entsteht. Die zu unterst an den Zweigen stehenden Blättchen sind unterseits seidenglänzend und am Rande, namentlich an der Spitze weiss gewimpert. Die halbherzförmigen, kurzzugespitzten Nebenblätter sind an allen Blättern vorhanden und erreichen mit der Spitze die Mitte oder das obere Drittel des Blattstiels.

Von der S. caprea hat unser Feldberg-Bastard die frühe Blütezeit, die Eiform der aufblühenden Kätzchen, die grössere Zahl der Brakteen, die schwärzliche Färbung der Schuppenspitzen, das Fehlen des Griffels, die nicht divergierenden Narbenlappen, das geringere Ausmaass und die stärkere Behaarung der Blätter, die geringere Anzahl der Blattfiedernervenpaare, die nur mässige Prominenz der Adern u. a.

Auf die S. grandifolia weisen hin neben anderen deutlichen Merkmalen die kugeligen Antheren, das elegante für S. gr. charakteristische Adernetz der Blattunterseite, die an allen Blättern vorhandenen grossen zugespitzten Nebenblätter.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 1891

Autor(en)/Author(s): Schatz Josef Anton

Artikel/Article: Salix caprea X grandifolia. var: heterogama. 336-337